

Gedanken zur Bachkantate am Sonntag "Palmarum", 05. April 2020

Johann Sebastian Bach: BWV Kantate 182 «Himmelskönig, sei willkommen».

<https://www.youtube.com/watch?v=U7qWmzxoJmU>

Mit seiner Ernennung zum Konzertmeister am Hof von Weimar war für Johann Sebastian Bach die Verpflichtung verbunden, pro Monat eine neue Kantate zu komponieren. Diese gilt nach heutigem Wissensstand als die erste seiner Kantaten in dieser neuen Rolle; sie wurde am Palmsonntag, 25. März 1714, in der Weimarer Schlosskapelle uraufgeführt.

Textgrundlage für die Kantate ist der Einzug Jesu in Jerusalem nach dem 21. Kapitel des Matthäusevangeliums. Dieses Palmsonntag-Evangelium wird mit der Brieflesung aus dem Philipperbrief aus Kapitel 2 ergänzt. Der Text zu Satz 3 entstammt Psalm 40, Vers 8 und 9; Satz 7 ist die 33. Strophe des Kirchenliedes Jesu Leiden, Pein und Tod von Paul Stockmann, einem jung verstorbenen Prediger Anfang des 17. Jahrhunderts.

Himmelskönig, sei willkommen,

1. Sonata -

Grave, Adagio

dass du dich zum Heil der Welt

als ein Opfer ffüggestellt,

dass du dich mit Blut verschrieben.

2. Chor

Himmelskönig, sei willkommen,

lass auch uns dein Zion sein!

Komm herein!

Du hast uns das Herz genommen.

5. Arie (Alt)

Leget euch dem Heiland unter,

Herzen, die ihr christlich seid!

Tragt ein unbeflecktes Kleid

eures Glaubens ihm entgegen;

Leib und Leben und Vermögen

sei dem König itzt geweiht.

3. Rezitativ (Bass)

Siehe, ich komme, im Buch ist von mir geschrieben;

deinen Willen, mein Gott, tu ich gerne.

6. Arie (Tenor)

Jesu, lass durch Wohl und Weh

mich auch mit dir ziehen!

Schreit die Welt nur «Kreuzige!»,

so lass mich nicht fliehen,

Herr, vor deinem Kreuzpanier;

Kron und Palmen find ich hier.

4. Arie (Bass)

Starkes Lieben,

das dich, grosser Gottessohn, von dem Thron

deiner Herrlichkeit getrieben!

Starkes Lieben,

7. Choral

Jesu, deine Passion

ist mir lauter Freude,
deine Wunden, Kron und Hohn
meines Herzens Weide;
meine Seel auf Rosen geht,
wenn ich dran gedenke,

in dem Himmel eine Stätt

uns deswegen schenke.

8. Chor

So lasset uns gehen in Salem der Freuden!
Begleitet den König in Lieben und Leiden!
Er gehet voran
und öffnet die Bahn.

Bach deutet die Geschichte vom Einzug Jesu als König in Jerusalem zum Einzug Jesu in die Herzen der Gläubigen um. Wer nun wie Jesus sich dem Willen Gottes auch im Leiden unterordnet, wird mit ihm ins Himmelreich einziehen. Bach nimmt dabei Strömungen seiner Zeit auf. Im 18. Jahrhundert ist die religiöse Gedankenwelt des Pietismus durchaus verbreitet. Der Pietismus, ursprünglich Mitte des 17. Jahrhunderts ausgegangen von Philipp Jacob Speners Erneuerungsbewegung und seinem Buch «Pia desideria» (Fromme Wünsche), war eine breite Frömmigkeitsbewegung. Fragen der persönlichen Gottesbeziehung waren zentral, Bibelkenntnisse wichtig. Leipzig und Halle an der Saale mit der Person August Hermann Franckes waren richtungsweisend für den Thüringer Raum. Heute noch am bekanntesten für unsere Schweizer Gegend sind die daraus hervorgegangenen «Stündeler». In Stil und Inhalt liess sich eventuell manches vom Pietismus inspirieren: die Stilepochen der «Empfindsamkeit», von «Sturm und Drang», «Weimarer Klassik» und später «Frühromantik», alle im 18. Jahrhundert, nehmen die Gefühlsorientierung und Innerlichkeit anders auf.

Wenn Bach bereits in Satz 1 und 2 die Umdeutung vom Einzug nach Jerusalem (= Zion) zum Einzug Jesu in die Herzen der Christen aufnimmt, bedient er gerade auch diese Bilder und Frömmigkeitsvorstellungen des Pietismus. Wer die Kantate unter diesen Voraussetzungen liest bemerkt diesen Anspruch auf einen persönlichen Glauben und ein individuelles Gottesverhältnis. Ein sündenfreies Leben mit gläubiger Praxis wird gefordert.

Viel spannender als diese theologiegeschichtlichen oder biblisch-theologischen Anmerkungen für mich war aber etwas Anderes. Klar ist Bachs Musik schön und spricht das Herz an. Aber wie bei den biblischen Texten auch steckt da ganz viel Handwerkskunst und Wissen dahinter. Da arrangiert, kombiniert und komponiert einer nach alten und neuen Erkenntnissen. Das fliesst nicht einfach aus dem Nichts, sondern das ist – Kunst **und** Arbeit. So wie klassische Rhetorik, gute Literatur, beeindruckende Gemälde. Da stecken Techniken drin, Handwerk, aber auch ganz viel theoretisches Wissen. So wird der Einzug Jesu als König durch die Sätze 1 und 2, die formal einer französischen Ouvertüre entsprechen, dargestellt. Und diejenigen Sätze, in denen die Gemeinschaft der Christen selbst spricht oder

angesprochen wird, sind als vollstimmige Chöre angelegt. Kommt dazu, dass sich im Text nun Schlüsselworte finden, die in Ihrer speziellen Ausgestaltung durch die Musik interpretiert werden: Einzug, Freude, Demut, Passion (Und so weiter – siehe Wikipedia)

Und was hat das mit Palmsonntag zu tun?

Auch die biblischen Texte zum Palmsonntag sind «komponiert», «arrangiert». Sie stellen den Einzug eines anderen Königs dar, nehmen Formulierungen und Bilder der Thora und Propheten auf. Der Prophet Sacharja hatte den kommenden König auf einem Esel 500 Jahre vorher angekündigt. Und so nehmen es die Evangelien auf, stellen es in den Zusammenhang mit Jesu Leben. Ob es wirklich so war? Wichtiger als die Antwort auf diese Frage ist vielleicht, was es für mich bedeutet. „Wär' Christus tausendmal zu Bethlehem geboren, doch nicht in dir: du bleibst noch ewiglich verloren.“ hat Angelus Silesius diese Überzeugung mal formuliert. Bei Bach ist es klar: der Einzug Jesu muss nicht in erster Linie historisch wahr sein, sondern im Besonderen persönlich stattfinden.

Doch was kann das für uns heissen? Das Leiden Christi nachvollziehen, mit-leben. Seine Nähe zu den kleinen, an den Rand gedrängten Menschen fortsetzen. Seine Auferstehung als Befreiung in unserem Alltag erfahrbar machen, als Befreiung zu Frieden und Gerechtigkeit. Konkret....

Der Prediger und Künstler Roger Brown hat die Palmsonntag-Erzählung ins Chicago von 1976 verlegt. Fast eine Art «Wimmelbild», denn: wo ist er, der Jesus (für alle, die ihn nicht sehen: rechts, auf dem Lastwagen). Die Jubelmenge ist deutlich kleiner als in der biblischen Erzählung. Aber vielleicht wäre das eine Frage für uns: wo ständen wir auf diesem Bild? Wären wir da? Hätte Palmsonntag etwas mit uns persönlich zu tun?



Roger Brown, USA, The Entry of Christ into Chicago in 1976.

Ab 1708 war Bach das zweite Mal in Weimar angestellt. Und obwohl dies eben vor allem im Bereich der Kantaten eine sehr fruchtbare Zeit war, war das Verhältnis von Weimar und Bach über Jahrhunderte sehr belastet.

Bachs hitzigem Temperament ist es wahrscheinlich zuzuschreiben, dass er hier vom Herzog Wilhelm Ernst durch einmonatige Arretierung zur Raison gebracht werden sollte (der Ort seines Gefängnisaufenthaltes ist immer noch erhalten): schließlich war es für einen Untertanen unausdenkbar – wie es Bach getan hatte - bei bestehendem Arbeitsverhältnis an anderem Ort einen neuen Vertrag zu schliessen, und sich auch noch anzuschicken, die Stadt bei Nacht und Nebel zu verlassen! Aber wahrscheinlich ist selten eine Kerkerhaft so produktiv genutzt worden: die Musikwissenschaft nimmt an, dass Bach hier begonnen hat, am ‚Wohltemperierten Clavier‘ oder auch am „Orgelbüchlein“ zu schreiben...

Wie auch immer: die Entlassung in Ungnade belastete fast 300 Jahre das Verhältnis Bachs zu Weimar – und umgekehrt. Erst 2008, also 300 Jahre nach seiner zweiten Anstellung, erfolgte Bachs Rehabilitierung in Weimar.